FOTOS: KATHARINA STÖGMÜLLER, PRIVAT, GEPA PICTURES

Im Würgegriff des Judo-Verbands

Beamten-Mentalität. Die 23-jährige Julia Pfeifer ist die Beste ihrer Gewichtsklasse. Doch für Österreich auf die Matte steigen darf sie nicht. Interview mit dem verzweifelten Vater.

ber 1.000 E-Mails hat Karl Pfeifer an den Österreichischen Judoverband (ÖJV) gesendet. Kaum eine wurde beantwortet, und wenn doch, nie so, wie es sich der 59-jährige Wiener erhofft hat. Dabei geht es dem Darsteller der TV-Comedyserie "Tohuwabohu" nur um eines: Gerechtigkeit für seine Tochter Julia, 23, mehrfache Österreichische Meisterin in der Gewichtsklasse über 78 Kilo. Die meisten Mails gingen an Hans Paul Kutschera, seit 2005 Präsident des ÖJV und kurz davor, bei der Wahl am 14. Oktober in seinem Amt bestätigt zu werden - obwohl die Leistungskurve des Judoverbands im freien Fall ist. obwohl er bei der letzten Generalversammlung keinen Rechnungsabschluss vorlegte. Und obwohl das Schicksal von Julia Pfeifer kein Einzelfall ist.

Jetzt wehrt sich ihr Vater.

NEWS: Worum geht es Ihnen?

Karl Pfeifer: Ich war zehn Jahre Burgschauspieler, habe in rund 100 Kinofilmen und Fernsehproduktionen mitgewirkt, unter anderem in 48 Folgen "Tohuwabohu". Elf Bücher habe ich geschrieben, zwar noch keines über den Österreichischen Judoverband, Stoff genug hätte ich aber. Ich hab ja viel erlebt in



Help Julia. Statt mit Österreichs Nationalteam trainiert Julia Pfeifer (im blauen Judogi) mit den weltbesten Kämpferinnen in Japan und Kuba. Dafür sucht sie dringend Sponsoren. Infos: www.juliapfeifer.at

meinem Leben, aber so charakterschwache Menschen wie in diesem Sport sind mir noch nie untergekommen.

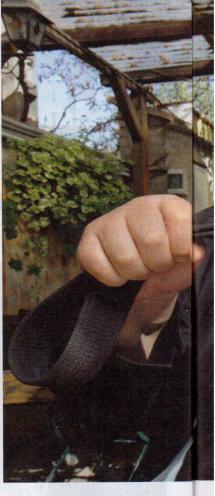
NEWS: Jetzt übertreiben Sie aber, oder?

Pfeifer: Schauen Sie, meine Tochter Julia macht Judo seit sie sechs Jahre alt war. Begonnen hat sie bei Peter Seisenbacher, und sie war so ehrgeizig, dass sie jeden Tag trainiert hat. Und so ist es heute noch. Alles außer Judo ist ihr egal. Sie hat jahrelang internationale Erfolge gefeiert. Nur seit langem kann sie nicht mehr bei wichtigen Turnieren starten. Denn

um dort zu kämpfen, müsste sie der österreichische Verband melden. Tut er aber nicht. Obwohl sie in Österreich nach wie vor die Beste in ihrer Gewichtsklasse ist und ich alle Kosten übernehmen würde.

NEWS: Eine gute Kämpferin, die alles selbst finanziert – da müsste sich ein Verband doch eigentlich freuen.

Pfeifer: Ich gebe Ihnen ein Beispiel. 2009 hatte Julia die Qualifikation für die WM in der Tasche. Trotzdem wurde sie nicht nominiert. Die Kämpfer, die teilgenommen haben, sind ausnahmslos in der ersten Runde

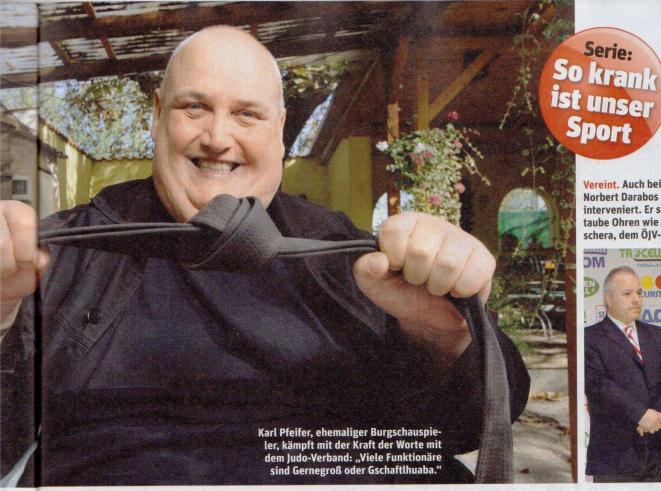


»Wer im Judo keine Lobby hat, hat auch keine Chance.«

ausgeschieden. Da habe ich einen Brief geschrieben: "Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube, das hätte Julia auch zusammengebracht, und das hätte euch nichts gekostet." Nebenbei bemerkt: Bei der EM im gleichen Jahr waren fünf Athleten, aber neun Funktionäre dabei.

NEWS: Normalerweise gibt es Richtlinien, mit welcher Leistung man bei welchem Turnier starten darf.

Pfeifer: Die gibt es aber nicht! Wenn man im Judoverband keine Lobby hat, hat man einfach keine Chance. Egal, was die Julia gewonnen hat, es hat immer geheißen: "Ja, aber …" Erst wollten sie eine bestimmte Platzierung, und wenn sie die geschafft hat, hat es geheißen, ja, aber es waren zu wenige



Vereint. Auch bei Sportminister Norbert Darabos (r.) hat Pfeifer interveniert. Er stieß ebenso auf taube Ohren wie bei Hans Paul Kutschera, dem ÖJV-Präsidenten (l.).



Kämpferinnen am Start. Nur die Nationaltrainer entscheiden, ob etwas gut oder schlecht war, und das ist dann eine reine Ermessenssache. Die Julia war mit diesen Nationaltrainern auf Trainingslagern und Turnieren, wo sie nicht ein einziges Wort mit ihr geredet haben. Ganz so, als würde sie nicht dazugehören. Oder: Bei einer Junioren-WM wurde sie dramatisch krank, der Verband hat keine Behandlungskosten übernommen. Niemand hat auch nur gefragt, wie es ihr geht. Wenn man so behandelt wird, braucht sich der Verband nicht wundern, wenn man dann sagt: "Ich brauch nichts von euch."

NEWS: Wie erklären Sie sich das alles?

Pfeifer: Der Fehler war wohl der, dass die Julia immer an den - in den Augen des Verbands falschen Leuten festgehalten hat. Es ist in Österreich sicher kein Vorteil, ein Schützling von Peter Seisenbacher zu sein.

NEWS: Obwohl er zweifacher Olympiasieger ist?

Pfeifer: Mir ist ein Rätsel, war-

um er im Verband keinen anderen Stellenwert hat. Er wird eben nicht nur geschätzt, sondern auch gefürchtet, weil er den Funktionären sagt, wie der Hase läuft. Man hat bei Olympia gesehen, dass er als Nationaltrainer von Georgien eine Goldmedaille geholt hat. Warum man ihn bei uns nicht mit solchen Aufgaben betreut, verstehe ich nicht. Denn was mich im Verbandswesen im Allgemeinen und beim Judo

»Jukic hat mit seiner Kritik in allen Punkten Recht.«

im Speziellen stört, ist, dass es dort keine Fachleute gibt. Im Judoverband sitzt derzeit kein Einziger, der ein international erfolgreicher Sportler war. Obwohl die Erfolge immer weniger werden, bleiben Funktionäre und Nationaltrainer stets die Gleichen.

NEWS: Kein Einzelfall, wie Thomas Muster im NEWS-Interview bestätigte. Auch Dinko lukic hat dieses Problem angeprangert. Sehen Sie da Parallelen?

Pfeifer: Der Dinko Jukic hat mit seiner Kritik in allen Punkten Recht! Viele Funktionäre sind, Gernegroß "und, Gschaftlhuaba", die in ihrem täglichen Leben nicht diese Anerkennung bekommen, die sie gerne hätten. Ich weiß ja, man soll nicht auf Funktionäre losgehen, weil die arbeiten uneigennützig, haben nichts davon. Dann verstehe ich nicht, warum sie mit aller Gewalt darum kämpfen, dass sie diese Position behalten, obwohl sie von ihrer Arbeit keine Ahnung haben. Wenn ich unbedingt etwas Uneigennütziges und der Gesellschaft etwas Gutes tun möchte, muss ich nicht in einem Verband arbeiten. Der Judo-Präsident Hans Paul Kutschera ist angeblich ein ausgezeichneter Arzt, also warum engagiert er sich nicht bei Ärzte ohne Grenzen? Da kann er uneigennützig arbeiten, bis er umfällt.

NEWS: Er will aber am 14. Oktober wiedergewählt werden. Ärgert Sie das?

Pfeifer: Nachdem er bei der ersten Wahl nicht genügend Stimmen bekommen hat, hat er seinen Vorstand von zwei auf fünf Vizepräsidenten aufgestockt. Somit ist aus fast jedem Lager einer dabei, die Mehrheit so gut wie sicher. Dann ist wieder alles eitel Wonne. Der Verband lebt in einer irrealen Welt und glaubt, es kann immer so weitergehen. Es wird schon irgendwann ein Sportler daherkommen, der erfolgreich ist. Diese Ausnahmen sind aber Produkte von guten Vereinstrainern, nicht vom Verband. Und da sieht auch der Sportminister zu. Leider.

NEWS: Wie geht es jetzt für Julia weiter?

Pfeifer: Ich werde alles daransetzen, dass wir für Julia eine andere Nation finden. Julia kämpft für Burundi mit derselben Begeisterung wie für die Fidschiinseln. Sie möchte eben Olympiasiegerin werden.

■ Interview: Nina Strasser